

Editorial

Der Bundeskongress des *Deutschen Altphilologenverbandes* im April dieses Jahres stand unter dem Motto „Nähe in der Distanz: Latein und Griechisch 2.0“ – Anlass genug für das *Forum Classicum*, Heft 3/2022 gewissermaßen als Sonderheft dem Thema „Digitalität und Alte Sprachen“ zu widmen. Dabei steht in unserer Zeitschrift dieser Gegenstand schon seit geraumer Zeit regelmäßig im Blickpunkt von in der Regel sehr gehaltvollen Artikeln. Manche Beiträgerinnen und Beiträger dieses Heftes werden Ihnen deshalb nicht unbekannt sein.

Die medialen Grundlagen der Kommunikation, aber auch der Stoffvermittlung befinden sich in einem radikalen Umbruch. Die Digitalisierung eröffnet Möglichkeiten, von denen vor wenigen Jahren noch nicht einmal zu träumen war. Man denke da etwa an die Erschließung

von Wissen, wie sie erst die Verlinkungen und Abfrageoptionen in Datenbanken erlauben, oder an die räumliche und zeitliche Flexibilität, die das *remote teaching* und *learning* für alle Beteiligten mit sich bringt. Dass sich die digitale Medienwelt aber auch allzu häufig als nervtötender Zeitfresser entpuppt, dass von ihr erhebliche Beeinträchtigungen der Konzentrationsfähigkeit oder sogar bedrohliche Gefahren für das soziale Miteinander ausgehen können, ist ebenso unbestritten. Man würde jedoch die Zeichen der Zeit gänzlich verkennen, wollte man noch wie in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der altsprachlichen Bildung die Rolle eines Gegenpols, eines Korrektivs zur medialen Zerstreuung zuweisen. Wir haben es seit nunmehr gut 30 Jahren mit einem fundamentalen Medienwandel zu tun, der Kommunikationsformen, Präsentations-

Friedrich Maier	Wider den <i>homo digitalis!</i> – Substantielle Bildung als Kontrapunkt	213
Andrea Beyer	Alte Sprachen auch noch in einer digitalen Welt?	220
Lisa Cordes	<i>Bridging the Gap</i> – Der interuniversitäre Arbeitskreis <i>BridgeClassics</i> : ein Diskussionsforum für Digital Classics und klassisch-philologische Forschung	226
Sarah Weichlein / Ellen Werner/ Lilli Werner	Digitale Lehre in Pandemie-Zeiten aus studentischer Perspektive	232
Ann-Catherine Liebsch	Für eine Partizipationskultur – Inklusion und Digitalisierung in den Alten Sprachen	238
	Personalien	245
	Zeitschriftenschau	253
	Besprechungen	264
	Varia	291
	Impressum	296

tionstechniken und die Methoden der Wissens- und Erkenntnisgenerierung auf ein grundlegend geändertes Fundament gestellt hat. Die Digitalität stellt ein unumstößliches Faktum unseres heutigen Alltags dar. Deshalb gilt es in der Bildungswelt, Gefahren und Chancen abzuwägen und eine konstruktive und gewinnbringende Synthese aus den Gegebenheiten herzustellen.

In FC 4/2020 (S. 238f.) warnte Peter Günzel vor Extrempositionen hinsichtlich der Digitalisierung. Seine Ausführungen legen nahe, dass vermutlich weder diejenigen recht behalten werden, die die Wirkung digitaler Medien auf Kinder und Jugendliche für höchst bedenklich halten und deshalb der Digitalität einen möglichst geringen Raum im Bildungswesen einräumen wollen, wie dies der Neurowissenschaftler Manfred Spitzer tut, noch diejenigen, die den Unterricht weitgehend in den virtuellen Raum verbannen wollen wie der Philosoph und Fernsehmoderator Richard David Precht. Solche Meinungen entpuppen sich in der Tat häufig als reine Kopfgeburten. Der schulische und universitäre Unterrichtsalltag – das kann jede und jeder Lehrende mit Praxiserfahrung bestätigen – verlangt hingegen einen auf Machbarkeit und erfolgreiche Umsetzung ausgerichteten Pragmatismus. Und so liegt wohl auch die Zukunft in einem Sowohl-als-auch von Lehrmaterialien in gedruckter Form einerseits und digitalen Darstellungs- und Vermittlungsformen andererseits. Dabei müssen die konträren Pole von Präsenzveranstaltungen und Fernunterricht, von Gruppenphasen und Selbstlernzeiten in sinnvoller Kombination zusammengeführt werden.

Das vorliegende Heft soll eine große Bandbreite an Aspekten der Digitalisierung in den Alten Sprachen beleuchten. Friedrich Maier stellt den Wert der altsprachlichen Bildung in Anbetracht der zunehmenden Vereinnahmung insbesondere der jüngeren Menschen durch digitale Medien heraus. Andrea Beyer reflektiert über die Herausforderungen und über die Chancen der Alten Sprachen in einer digitalisierten Gesellschaft. Einen Arbeitskreis, der sich der Förderung der *Digital Humanities* in der Klassischen Philologie verschreibt, stellt Lisa Cordes mit ihrem Projekt *BridgeClassics* vor. Die Erfahrungen mit der digitalen Lehre in der Coronazeit an drei unterschiedlichen Universitäten und zugleich in verschiedenen Ländern (Großbritannien, Frankreich, Deutschland) stellen Ellen und Lilli Werner sowie Sarah Weichlein aus studentischer Perspektive dar. Ann-Katherine Liebsch zeigt die Möglichkeiten auf, die die Digitalisierung im Bereich der Inklusion bietet.

Zum Abschluss noch eine durchaus optimistisch stimmende Botschaft für alle Lehrenden im Zeitalter der Digitalität. Diese kommt von dem neuseeländischen Pädagogen John Hattie und seiner Studie „Visible Learning“ (dt. „Lernen sichtbar machen“ 2013 u. ö.) sowie von zahlreichen Nachfolgepublikationen: Bei all der zunehmenden Bedeutung digitaler Medien hängt der Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler, so stellt der Bildungsforscher fest, im Wesentlichen immer noch von der Lehrperson ab.

Ihr JOCHEN SCHULTHEISS